



Schofför von 5 Millionen

Berliner

Autobusfahrer

erzählen ...

Von

Paul Weymar

Eine Berliner Autobusstrecke von Endstation bis Endstation ist etwa 14 km lang. Den längsten Weg legen täglich die Autobusse der Linie 2 zurück. Sie durchqueren ganz Berlin vom Westen mitten durch das Zentrum bis hoch hinauf nach dem Norden. Zu dieser Strecke von 17 km Länge braucht jeder Fahrer rund 1 Stunde. An einem Arbeitstag fährt er 6-7 mal hin und her. Zwischen den Endstationen liegen in Fahrtabständen von je einer Minute 40 bis 50 Haltestellen.

Er sitzt da vorn in seinem Glasskasten, er sitzt allein. Hinten im Wagen drängen sich die Menschen, dicke und dünne, gute und böse, sie schwatzen, sie kokettieren, sie fahren sich an oder sie mustern einander voll inneren Hochmuts und voll feindseliger Gleichgültig-

keit — er sieht nichts von alledem. Er sieht nur seine Fahrbahn vor sich, spiegelnd wie ein feuchtes Seehundsfell im Regen oder grau und trocken wie eine Schlangenhaut, im Sommer voll tückischer, gefährlicher Oelflecken, im Winter voll Schnee und Eis und im Herbst von



39 Autobus-Linien mit einem Wagenpark von 514 Wagen fahren täglich in Berlin.

An einer einzigen Haltestelle der Berliner Straße „Unter den Linden“ halten 10 verschiedene Autobusse. An Werktagen wird der Autobusverkehr nach einem ganz bestimmten Fahrplan geregelt.

Nur an Sonntagen ist die Regelung sehr schwer. Dann ist die große Frage: Regner's oder regnet's nicht? Um das zu erfahren, setzt man sich bereits am Freitag mit der Wetterwarte in Verbindung und richtet sich nach dessen Vorhersage. Trotzdem kann ein Witterungsunruhling die ganze Einteilung über den Hauen werfen. Daraus werden am Sonntag alle Bereitschaften eingesetzt. Die besondere Schwierigkeit an Feiertagen liegt darin, die Wagen aus der Stadt zu die Außenbezirke zu bringen und sie in geregelten Abständen von dort wieder durch die Stadt fahren zu lassen,

feuchten Blättern bedeckt — jeden Tag acht Stunden lang.

Wir hocken zu dritt in einer kleinen Kneipe, dicht beim großen Autobusbahnhof Helmholtzstraße, zwei Fahrer und ich. Es ist nach Dienstschluß. Sie haben ihre Karren ins Depot gefahren, sie haben die Begleitkarten, die „Logbücher“ des Autobus, in die alle Vorfälle des Tages eingetragen werden müssen, abgegeben, sie hocken müde und

ausgepumpt auf der schmalen Holzbank, den Knösel zwischen den Zähnen, die halb geleerte Molle vor sich. „Sehen Sie“, sagt der eine, „det is so: wenn man so sieben Jahre lang fährt, denn is man alle Linien durch — wir wechseln jeden Tag —, und denn kennt man jeden Stein in Berlin. Aber wat hilft einem det: die Straße is jeden Tag anders. Und da jehen, det uns irjendso'n Odse vor die Karre looft, is keen Kraut jewadhsen.“